

Rezension

Eike Hennig Michl: *Castellum, Curia, Palatium?! Die mittelalterliche Besiedlungsgeschichte eines mainfränkischen Zentralortes auf dem Kapellberg bei Gerolzhofen (Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 5)*. Bonn 2015. 660 Seiten, 215 Tafeln, Beilage: 1 DVD. ISBN 978-3-7749-3960-8, € 169,-

Der Kapellberg liegt östlich der unterfränkischen Stadt Gerolzhofen im Landkreis Schweinfurt. An seinem Fuß befindet sich die mittelalterliche Wüstung Lindelach. Die Höhenbefestigung wurde bisher mit dem spätmittelalterlichen *pallacium* der Würzburger Bischöfe in Verbindung gebracht. Sie liegt südlich von Schweinfurt im mainfränkischen Gebiet. In den Jahren 2007 bis 2012 wurden sowohl der Kapellberg (2007–2010) als auch die Wüstung Lindelach (2011/12) im Rahmen eines Forschungsprojekts untersucht. Diese Untersuchungen belegen, dass der Berg von um 700 bis zum beginnenden 15. Jahrhundert durchgängig besiedelt und befestigt war. Nachgewiesen werden konnten eine spätmerowingerzeitliche Höhenbefestigung, ein karolingerzeitlicher Königshof, eine ottonische Pfalzanlage und eine spätmittelalterliche Bebauung.

Nachdem E. H. Michl von 2008 bis 2013 in zahlreichen Vorberichten die Untersuchungen auf dem Kapellberg vorgestellt hat, liegt seit Ende 2015 eine äußerst umfangreiche Publikation in den Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 5 vor.

Es ist dem Verfasser zu danken, dass er nach der Durchführung der Grabung die Möglichkeit wahrnahm und mit der sofortigen Auswertung der Befunde und Funde begann, und nicht, wie so oft, in Kurzberichten stecken blieb. Es ist mit Freude zu lesen, dass sich am Projekt nicht nur die Deutsche Forschungsgemeinschaft beteiligte, sondern auch die Stadt Gerolzhofen das Vorhaben bis zur Drucklegung förderte und zurecht als „Vorzeigebispiel einer geschichtsbewußten Stadt“ genannt werden kann. Aufgrund des Umfangs konzentriert sich die Bearbeitung auf die Ausgrabung des Kapellbergs und klammert die Ergebnisse der nahen Dorfwüstung bis auf wenige Ausnahmen aus. Es bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Jahren auch die wissenschaftliche Dokumentation der Wüstung Lindelach erfolgt.

Die 660-seitige Publikation gliedert sich einschließlich der Literatur in zwölf Kapitel, gefolgt von einem umfangreichen Tafelteil (Kapitel 13–14) mit insgesamt 215 Tafeln, wovon 85 Tafeln auf die Profilzeichnungen entfallen, auf den übrigen 130 Tafeln wird Fundmaterial befundbezogen abgebildet. Der Arbeit liegt eine DVD bei, die die CAD-Grabungspläne, den Katalog, eine Fotoauswahl und eine Befund- und Funddatenbank enthält.

Das Hauptaugenmerk der Drucklegung galt den Kapiteln 7 und 8 mit der Auswertung der Befunde und des Fundmaterials. Sehr benutzerfreundlich ist bei fast jedem Grabungs- beziehungsweise Befundfoto ein generalisierter Grabungsplan mit Lage der Befunde abgebildet.

Auf dem Kapellberg bei Gerolzhofen konnten für das 8.–10. Jahrhundert zwei Bauphasen nachgewiesen werden. Die Anlage des 8.–10. Jahrhunderts war von einem 10 m breiten und noch ca. 4 m tiefen Spitzgraben gesichert. Es fanden sich hölzerne, teilweise mit Wandgräbchen versehene Pfostenbauten. Im 10. Jahrhundert errichtete man ein ca. 40×11,5 m großes Steingebäude, das sowohl profane als auch sakrale Funktion hatte. Nach 1000 wurde der imposante Steinbau um mindestens 20 m verlängert.

Er war aus Bruchsteinen in Schalenmauerwerktechnik errichtet worden. Das zweiphasige Gebäude war leicht ONO-WSW orientiert und ab dem 11. Jahrhundert mindestens 60 m lang, wobei es aufgrund des fehlenden Westabschlusses durchaus noch länger gewesen sein kann. Seine Breite betrug durchschnittlich 11,5 m, beim südlichen Annexbau erreichte es knapp 14,4 m und im Osten verjüngte es sich auf 9,5 m beziehungsweise 6 m. Eine Binnengliederung des Baus in drei Bereiche kann nachvollzogen werden. Das Gebäude wird als Palatium mit angebauter Kirche gedeutet und findet einige Entsprechungen bei ottonischen Pfalzen, so beispielsweise der Pfalz in Werla/Niedersachsen, in Tilleda/Sachsen-Anhalt und Gebesee/Thüringen.

Die Anlage gehörte zu den Burgen der Schweinfurter Grafen. Sie wird mit der bei Thietmar von Merseburg genannten *Lindinlog* in Verbindung gebracht. Der erste Niedergang erfolgte um 1000 in Folge der Kampfhandlungen der Schweinfurter Grafenfehde. Im 11. Jahrhundert wurde das beschädigte Gebäude, wie bereits erwähnt, um mindestens 20 m erweitert und bis ins 14. Jahrhundert weitergenutzt.

Der Berg war bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt, wie Funde aus der Jungstein-, Bronze – und vorrömischen Eisenzeit zeigen. Im Fundmaterial überwiegen die Mittelalterfunde, vor allem die zerscherbe Keramik, nur wenige Gefäße ließen sich rekonstruieren. Daneben kommen keramische Kleinformen, Glas- und Metallfunde, Steinartefakte, Architekturteile und Baustoffe vor. Die zahlreichen Tierknochen sind leider nicht bestimmt worden. Mit der Arbeit liegt für Unterfranken und damit auch für Südwestthüringen erstmals ein keramischer Fundkomplex vor, der die Zeitspanne vom 8. bis zum 15. Jahrhundert umfassend beleuchtet.

Die merowingische Einflussnahme im heutigen Franken und die Ausprägung der Würzburger Bistumsstrukturen unter den Karolingern in Zusammenhang mit einem forcierten Landesausbau sind bisher ein wenig erforschtes Thema. Gerade der Schweinfurter Raum war im 9./10. Jahrhundert ein hart umkämpftes Gebiet, in dem sich die Besitzungen des Würzburger Bistums und der Schweinfurter Grafen gegen die nördlich davon liegenden Besitzungen des Fuldaer Klosters abgrenzten. Der Fundpunkt Kapellberg bei Gerolzhofen schließt in der Verteilung der früh- und hochmittelalterlichen Burgen in Mainfranken eine Lücke.

Dr. Ines Spazier

Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie, Dienststelle Archäologische
Denkmalpflege
Humboldtstr. 11, D-99423 Weimar
ines.spazier@tlda.thueringen.de